

**Neigen Religionen zur Gewalt?**

Autor: Meinrad Walter

Redaktion: Susanne Schmaltz

Sendung: Samstag, 18. April 2009, 17.50 Uhr, SWR 2

Diese Kopie wird nur zur rein persönlichen Information überlassen. Jede Form der Vervielfältigung oder Verwertung bedarf der ausdrücklichen vorherigen Genehmigung des Urhebers.

---

Religion und Gewalt sind verschwistert; denken wir nur an Kreuzzüge und Religionskriege, an Hexenwahn und Intoleranz. All dies ist Terror im Namen Gottes. Konkrete Namen von Religionen erübrigen sich, weil sie alle mehr oder weniger davon betroffen sind. Wäre die Welt ohne Religion also friedlicher? Alte und neue Religionskritiker bejahen das vehement, weil die Religion mit Gewalt besudelt ist. Tag für Tag lassen sich viele Beispiele für das menschenverachtende Potenzial von Religionen anführen. In der vergangenen Woche wurde ein unverheiratetes Liebespaar in der südwest-afghanischen Provinz Nimros von radikal-islamischen Taliban hingerichtet. Zwei britische Soldaten starben im letzten Monat beim Anschlag einer IRA-Splittergruppe in Nordirland. Und im Norden Pakistans wird gerade die Scharia als religiös-islamisches Rechtssystem wieder eingeführt – um des Friedens mit den Taliban willen, die bereits Dutzende von Mädchenschulen zerstört haben. Aber was für ein Friede wird das sein?

Religion zeigt sich im Plural ihrer Ausprägung: Wer aber ist christlicher? Die Kreuzzüge oder Franz von Assisi? Und ist jede Sure des Korans gleich wichtig? Ist die Hebräische Bibel einfachhin das Judentum? In der Osternacht - heute vor einer Woche - ist eine Lesung aus dem alttestamentlichen Buch Exodus, dem Zweiten Buch Mose, Pflichtlektüre in den christlichen Kirchen. Da ertrinken die Ägypter im Roten Meer, nicht einer von ihnen blieb übrig, wohingegen die Israeliten gerettet werden. Um die Rettung des Volkes Israel in auswegloser Lage geht es hier, sagen die wissenschaftlichen Ausleger der Bibel. Doch orchestriert ist diese Geschichte – wie viele andere in den Heiligen Schriften mit schroffen Klängen der Gewalt. Das lässt mich fragen, ob die Einen wirklich nur auf Kosten der anderen gerettet werden können?

Vieles spricht dafür, dass der Monotheismus, der Glaube an den einen und wahren Gott - der Judentum, Christentum und Islam zugleich von Abraham her verbindet und trennt - die Gewalt schürt: Gewalt als Preis der Wahrheit, geschuldet der Unterscheidung zwischen Freund und Feind, zwischen wahrer und falscher Religion. Kritiker werfen dem Eingottglauben vor, dass er weniger Opium des Volkes ist, wie Karl Marx noch meinte, sondern – schlimmer noch – Dynamit im Streit der Völker.

Religion insgesamt zu verteufeln hilft nicht weiter. Ebenso wenig hilft es, die Gewalt einseitig immer nur bei der jeweils anderen Religion wahrzunehmen. Islam ist nicht Islamismus, und die Katholische Kirche ist nach einem päpstlichen Schuldbekenntnis angesichts der Judenverfolgung eine andere Kirche als zuvor. Gewalt aber ist und bleibt die Schattenseite jeder Religion. Viel wird darüber gerätselt, woher dieses

dunkle Potenzial letztlich kommt. Ich sehe als Ursache die Schiefelage zwischen Wahrheit und Freiheit, mit einem Wahrheitsanspruch, der die Freiheit der Anderen nicht mehr respektiert. Aus dem Streben nach Wahrheit wird der Besitz der Wahrheit. Das positive Gegenbild ist eine „symphonische Wahrheit“, welche die Freiheit der anderen erträgt. Den Streit um die wahre Religion darf und muss es geben – nicht aber die Gewalt als Mittel in diesem Streit.

Heute zeigen sich zwei sehr gegensätzliche Haltungen in überraschender Eintracht. Die neu sich formierende Religionskritik liest etwa die Bibel genauso naiv wie der wieder erstarkende christliche Fundamentalismus. Beide suchen Sicherheit: Fundamentalisten brauchen eine Heilige Schrift, die jeder Kritik entzogen ist. Sie spielen den Glauben verhängnisvoll gegen die Vernunft aus. Ihr Weltbild ist einfach: die Religion ist mein ein und alles. Viele Atheisten wiederum pflegen ihr Negativbild von Religion, das meiner Meinung nach ein Zerrbild ist. Auch ihr religionskritisches Weltbild ist oftmals recht schlicht und heißt: Religion taugt zu gar nichts.

Der Kern der Religion ist jedoch zugleich ihre Gefahr: die Nähe zum Heiligen, Absoluten, zum Transzendenten. Der Schritt vom theologischen Absolutheitsanspruch zur totalitären Gewalt ist nicht groß. Denn der Anspruch auf Wahrheit muss geradezu umschlagen in Intoleranz, wenn Freiheit und Menschenwürde nicht mehr zur Geltung kommen. Aber es muss neben der Wahrheit auch die Freiheit geben: sogar als Freiheit, die „falsche Religion“ zu wählen oder gar keine. Deshalb brauchen wir eine Kritik der Religion nicht nur von außen, sondern auch von innen. Christen können da viel von Jesus lernen, der - in der Tradition der jüdischen Propheten - mit Kritik an unmenschlicher Religion nicht gespart hat. Leider haben wir uns an eine harmlose Religion mit dem lieben Gott allzu sehr gewöhnt. Dunkles und Geheimnisvolles hat darin kaum noch Platz, gehört zur Religion. Wenn wir es völlig ausblenden anstatt uns damit auseinander zusetzen, dann öffnen wir der Gewalt die Tür.

Zur religiösen Gewalt gehört auch die psychische. Viele schleppen ihre religiöse Verwundung mit sich herum: Zwang zu konfessioneller Konformität, Angst vor dem strafenden Gott, der Verlust der lebensbejahenden frohen Botschaft. Wären also die Menschen ohne Religion nicht glücklicher? Die Geschichte lehrt etwas anderes: Auch nicht-religiöse Weltdeutungen haben – wenn sie einmal an der Macht sind - ihr prall gefülltes Gewaltkonto. Entscheidend ist das Korrektiv des Respekts. Die religiöse Wahrheit setzt sich Kraft ihrer Wahrheit durch, nicht mit Mitteln der Gewalt.

Zwei Beispiele aus dem Nahen Osten, der seit Jahrzehnten von religiöser Gewalt geschüttelt wird, ohne dass eine Lösung in Sicht wäre. Das von Daniel Barenboim geleitete „East-Western Divan Orchestra“ überwindet Gewalt durch Begegnung. In ihm spielen Mitglieder verschiedener Religionen und Nationen. Gewalt braucht ja immer Feindbilder: die Anderen, die im Unrecht sind - so sehr im Unrecht, dass sich das Gespräch mit ihnen geradezu verbietet. Feindbilder zerplatzen erst dann, wenn das Feindbild neben einem sitzt: im Orchester am gleichen Pult oder zweiten Geigen oder am ersten Fagott. Das ist noch keine heile religiöse Welt, aber ein Ansatzpunkt für den Dialog. Vor wenigen Wochen musste das Orchester sich der Gewalt beugen und Konzerte in Kairo und Katar aus Sicherheitsgründen absagen. Aber auch ein abgesagtes Konzert ist ein Schrei nach Frieden.

Das zweite Beispiel ist das Caritas-Baby-Hospital in Bethlehem als einziges Kinderkrankenhaus im Westjordanland und dem Gazastreifen. Seine Türen stehen allen

offen, egal welcher Nationalität sie angehören oder zu welcher Religion sie sich bekennen. Eine private Initiative setzte vor etwa 60 Jahren dieses Zeichen der Humanität. Hier geht es nicht um theologische Diskussion, sondern um menschliche Grundbedürfnisse: die medizinische Versorgung für Kinder, die für Konflikt und Gewalt am wenigsten können, aber darunter leiden. Die staatlichen Hospitäler sind hoffnungslos überlastet, 50% der Männer zudem arbeitslos. Christen setzen dieses Zeichen als Zeugnis ihres Glaubens, dem es zunächst nur um die schlichte Präsenz geht – nicht um Recht haben, nicht um die Wahrheit; doch im Krankenhaus arbeiten auch ein Drittel muslimische Frauen; die Juden sind jenseits der Mauer. Am 13. Mai wird Papst Benedikt das Caritas Baby Hospital besuchen.

Ein Programm für die Humanisierung, die „Zähmung“ der Religion muss so praktisch sein wie die Religionen verbindende Musik oder wie dieses Krankenhaus. Aber auch pädagogisch muss es sein und theologisch. Welche Religion lernen Kinder überhaupt kennen? Wenn das Gottesbild auf Kosten des Menschenbildes geht, ist die Religion krank. Und krank ist sie auch wenn wie die Not missbraucht, Identität und Gemeinschaft mit Gewalt stiftet, oder mit einfachen Rezepten lockt und Menschen gefügig macht. Der Streit um die wahre Religion endet allzu oft in Aggression. Und die neuen Debatten zwischen Theologen und Atheisten erschöpfen sich rasch im Aufzählen der religiösen Pro- und Contra-Beispiele, die es immer gegeben hat und immer geben wird. Die Frage aber, was zum Gelingen und was zum Scheitern von Religion beiträgt, bleibt spannend. Neben der Neigung zur Gewalt steht das große Friedenspotenzial der Religionen – und wartet darauf, in konkreten Schritten und Projekten ausgeschöpft zu werden.